

Name: Verena
Studienfach: Rechtswissenschaften
Zielland: Japan, Tokio
Universität: Aoyama Gakuin University
Zeitraum: 07.09.2015 – 02.03.2016

Köln, den 06.04.16

ERFAHRUNGSBERICHT

Japans tief verankerte, facettenreiche Kultur macht es zu einem ganz besonderen Land für einen Auslandsaufenthalt. Vieles läuft in einer so fremden Kultur wie der japanischen ganz anders. Sich während einem Aufenthalt näher damit zu befassen hilft, um unglaublich viel über den Umgang mit verschiedensten Menschen und Kulturen (nicht zuletzt auch der eigenen) zu lernen und zu verstehen. Wirklich beeindruckend und angenehm ist dabei die immer vorhandene Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Japaner, die nicht mal bei nur halbkommunikationsfähigen Ausländern, die grundsätzlich alles falsch machen und nichts verstehen, das freundliche Lächeln im Gesicht oder gar die Geduld verlieren - so ganz anders als man es oft von seinem deutschen schlecht gelaunten Gegenüber kennt. Gerade in Japan, wo ich auf Grund meines einigermaßen analphabetischen Daseins viel Hilfe benötigte, war das wirklich viel wert. In den meisten Fällen muss man aber zum Glück gar nicht erst nachfragen, denn in Japan ist alles vorbildlich geregelt und organisiert. Die Linien auf dem Boden erklären, wo man sich für die Bahn anzustellen hat und dank den vielen Durchsagen wird man auf keinen Fall verpassen, wo der Zug gerade hält, dass sich die Türen schließen oder dass man sich beim Stehen festhalten soll, geschweige denn etwas im Zug vergessen. Und selbst wenn man etwas vergisst – vermutlich bekommt man es später wieder, falls nicht direkt jemand die Verfolgung aufnimmt um Besitzer und Gegenstand wieder zusammenzuführen. Der grundlegende Respekt, der in dieser Gesellschaft vorhanden ist und dazu führt, dass niemand Häuser beschmiert, unter Brücken pinkelt, Handtaschen klaut und vieles mehr, ist wirklich beeindruckend. Andererseits kommen dem Durchschnittseuropäer natürlich viele Regeln überzogen vor - so habe ich bis heute nicht verstanden, was schlimm daran ist in der Öffentlichkeit seine Nase zu putzen oder warum man um in einem Restaurant die Toilette zu betreten seine Hausschuhe nun unbedingt nochmal wechseln muss. Rückblickend kann ich nur sagen: das halbe Jahr war eine der besten Erfahrungen meines Lebens, ich habe selten so viel gelernt, es hätte gerne auch etwas länger sein dürfen und ich kann jedem nur wärmstens ans Herz legen, diese Erfahrung nicht auszulassen!

Aoyama Gakuin University

Meine Universität in Japan hatte ein ganzes Team für uns Austauschstudenten bereit

gestellt. Wobei auch immer man Hilfe benötigte, sei es ein Umzug, Arzttermin oder Kurswahlen, die netten Damen im Studientcenter hatten immer ein offenes Ohr und halfen gerne weiter. Zusätzlich bekam man einen japanischen Studenten als Tutor zugeteilt, der im Zweifel immer helfen konnte. Ausführliche Einführungsveranstaltungen erklärten ohnehin alles, was man für ein Leben in Japan brauchen konnte, von Versicherung über Handyvertrag und Ausfüllen der Behördenformulare zu Konto. Wer also fürchtet, in einem so fremden Land mit anderer Sprache und Schrift nicht zurechtzukommen, braucht sich bei dieser Betreuung und Organisation keine Sorgen mehr zu machen!

Japanische Sprache und Sprachkurs

Ein weiterer Pluspunkt der Uni ist das Angebot an japanischen Sprachkursen, die 5 mal wöchentlich stattfinden und, unabhängig von Japanischlevel bei Ankunft, durch verschiedenste Stufen jedem die Möglichkeit bieten, die eigenen Japanisch Kenntnisse während des Aufenthalts deutlich zu verbessern! Die Sprache ist allerdings nicht die einfachste - wer es schafft sollte rechtzeitig vorher loslegen, um mit vernünftigen Vorkenntnissen anzukommen. Das erleichtert den Alltag um einiges, da Englisch in den meisten alltäglichen Stellen, ob Bahn, Arzt, Bank oder Supermarkt, nicht sehr geläufig ist. Auch Kenntnis von Hiragana und Katakana, zwei relativ einfachen Silbenschriften, hilft ungemein dabei, zu verstehen was man im Supermarkt eigentlich kauft oder was im Restaurant auf der Speisekarte steht. In zentralen Gebieten in Tokio ist zwar immer auch eine englische Version von Karten und Ähnlichem vorhanden, sobald man sich aus der Stadtmitte hinaus bewegt passiert es jedoch regelmäßig, dass schmuckvolle japanische Schriftzeichen das Einzige sind, was man als Leseangebot erhält.

Lehrveranstaltungen – Ablauf und Themen

Bezüglich weiterer Veranstaltungen an der Uni: Es gibt es ein gewisses englisches Angebot an Kursen, das allerdings im Vergleich zu dem, was man vermutlich von deutschen Unis gewohnt ist, nicht besonders groß ist. Kurse der eigenen Fachrichtung auf Englisch zu finden kann schwierig sein, und selbst für gute Japanischsprecher, die ihr Glück mit japanischen Kursen versuchten, stellten die komplizierten japanischen Schriftzeichen ein großes Hindernis dar, besonders wenn es an die Fachbegriffe ging. In meinem Gebiet, den Rechtswissenschaften, wurden englische Veranstaltungen zum Finanzrecht angeboten, viel mehr jedoch nicht. Dennoch kann man viele weitere, interessante Veranstaltungen zu anderen Themengebieten, wie zum Beispiel japanischer Kultur und Politik finden und belegen.

Man sollte sich zudem bewusst sein, dass japanische Universität sehr verschult und daher mit Europa nur begrenzt vergleichbar ist. Es gibt Anwesenheitspflichten, die Anwesenheit geht in die Note ein, unterrichtet wird in sehr kleinen Gruppen von vielleicht 20-30 Leuten und oft müssen Kurzvorträge gehalten werden. In manchen Kursen gab es sogar Hausaufgaben, die in der nächsten Stunde eingesammelt wurden und ebenfalls Teil der Endnote waren.

Von selbstverantwortlichem Lernen also keine Rede - aber auch daran gewöhnt man sich wieder.

Wer befürchtet seine Credits in Japan nicht erreichen zu können kann beruhigt sein, sofern man sich etwas Mühe gibt und an Anwesenheits- und ähnliche Pflichten hält, ist das Bestehen nicht allzu schwierig. In Japan sortieren Universitäten bei Aufnahmetests vor Beginn des Studiums aus und die Studiengebühren sind deutlich höher als in Deutschland. Wer also einmal studiert und bezahlt macht zu geschätzten 99,9% auch seinen Abschluss, Durchfallquoten sind sehr gering.

Freizeit – und Jobhilfen der Uni

Auch freizeithilflich hatte die Uni viel zu bieten, so gab es jede Menge „Clubs“ in allen Sportarten, Fotografie oder was immer sonst als Hobby interessant sein könnte. Außerdem erleichterten sogenannte „Chatrooms“ die Kontaktaufnahme zu anderen Studenten. Diese Chatrooms finden in allen Sprachen statt, an denen Interesse besteht, und sollen den Studenten die Möglichkeit geben, Zusammenzukommen und das Gespräch in der jeweiligen Sprache zu üben. Dies bietet nicht nur die Möglichkeit, die neuen Japanischkenntnisse im Japanisch-Chatroom direkt anzuwenden, sondern - als guter Englischsprecher - sogar den Englisch-Chatroom zu leiten, dort also für das Gespräch zu sorgen - ein super Nebenverdienst und gleichzeitig eine tolle Chance japanische Studenten kennen zu lernen und sich über interessante Dinge auszutauschen. Da die Chatroom-Themen sich um Kultur und typischen Alltag drehen, kann man wirklich viel über das andere Land, inklusive der gängigen Sitten und Gebräuche lernen. Den ein oder anderen der Studenten sieht man dann sicher auch abends noch mal wieder, um sich einem privaten Kochkurs zu widmen oder eventuell doch lieber Pizza essen zu gehen. Auch Ausflüge und Meetings für die Austauschstudenten und Tutoren wurden reichlich veranstaltet.

Alles in allem also eine Universität, die viel bietet und hilft und für ein Auslandssemester weiterzuempfehlen ist.

Wohnheim

Mein Wohnheim (Oakhouse – Social Residence) bot für japanische Verhältnisse überdurchschnittlich viel Platz, nette Leute und alles was man zum Leben so brauchen könnte, sogar bis hin zu Onsen (die für einen Japaner natürlich zur essentiellen Lebenshaltung gehören). Zudem hatten die Bewohner alle Freiheiten. Dieses Wohnheim gehört allerdings nicht zur Universität, sondern befindet sich nur in unmittelbarer Campusnähe, und ist etwas teurer als das Uniwohnheim. Für alle Interessierten gilt: lest euch die Informationen auf den Seiten von Wohnheimen genau durch! Viele der Austauschstudenten, die über die Uni an ein Unidorm vermittelt wurden, hatten dies nicht getan und standen dann unerwartet vor dem Problem von nächtlichen Ausgehsperrungen. So mussten sie um 11 zu Hause sein, durften keine Nachtgäste haben, Männer und Frauen lebten in getrennten Wohnheimen und Männer durften das

Frauenwohnheim nicht betreten, eine Nacht wegzubleiben war nur nach Ausfüllen eines Formulars möglich und vieles weiteres. Also vorher informieren, um solche Überraschungen zu vermeiden!

Alltag in Japan

Finanzieller Aufwand

Für die Lebenshaltungskosten in Tokio sollte man auf jeden Fall etwas mehr einplanen, als für den Studentenalltag in Köln. Der ein oder andere Wochenendausflug muss bei so einem Auslandsaufenthalt ja schon drinnen sein, außerdem fordern die faszinierenden bunten Einkaufsviertel Tokios ihren Tribut. Aber auch ganz abgesehen von Vergnügung ist der tukioteer Alltag leider kostspieliger, so sind besonders frische Produkte wie Obst und viele Gemüsesorten in den Supermärkten teuer, von Käse oder vielen anderen Milchprodukten ganz zu schweigen. Wer also nicht nur von Tofu und Reis leben möchte, wird für Lebensmittel in Japan mehr ausgeben als in Deutschland. Von den wahnsinnigen Wohnungskosten in Tokio hat wohl jeder, der sich genug für Japan interessiert um bis zu diesem Punkt zu lesen, schon einmal gehört. Dem kann glücklicherweise durch geteilte Zimmer in Wohnheimen oder eine nicht ganz so zentrale Lage etwas Abhilfe geschaffen werden, teurer als Köln ist es trotzdem. Zu weit weg sollte man nicht ziehen, denn auch für öffentliche Verkehrsmittel muss der ein oder andere Euro eingeplant werden, hierfür gibt es anders als in Deutschland kein Ticket von der Uni und auch ansonsten keine guten Rabattmöglichkeiten.

Freizeitgestaltung

Ob Karaoke, Maid Cafés und Shops in Akihabara, die Neujahrsschicksal-Massenabfertigung am Meiji-Schrein, Roppongis Nomihodai-Clubs, Karaoke, Shinjokus bunte Restaurants, Shibuyas Menschenmenge, tanzende Rockafellers im Yoyogi Park, Katzen- oder Hundecafés, All-you-can-eat Süßigkeiten Buffets, Schlussverkauf in Harajuku und nochmal Karaoke – Tokio bietet definitiv mehr als genug Highlights, deren Verpassen unverzeihlich ist. Japan als Land hat unglaublich viel zu bieten, von karibikähnlichen Stränden auf Okinawa über Urwald in Yakushima und Schneeparadies in Nagano bis zu faszinierenden Nationalparks in Hokkaido, also unbedingt genug Zeit auch dafür einplanen. Während Unizeiten ist von Reisen auf Grund der Anwesenheitspflichten eher abzuraten, daher empfiehlt es sich die Ferien zu nutzen und nicht direkt nach Semesterende wieder abzuhaufen! Alternativ bieten viele Orte in der näheren Umgebung von Tokio tolle Möglichkeiten für Tages- und Wochenendtrips, so zum Beispiel Yokohama, Enoshima, Kamakura, Nikko, oder Hakone.

Für ein bisschen zusätzliches Geld gibt es bei einigermaßen vernünftigen Japanischkenntnissen in unzähligen Restaurants, Cafés oder auch auf Messen die Möglichkeit einen Aushilfsjob zu ergattern. Allerdings ist bezüglich der Arbeitszeiten Aufpassen angesagt: Japanische Arbeitgeber haben eine sehr starke Neigung Arbeitskräfte Überstunden machen zu lassen. Auch sonst wird wohl vieles konservativer, oder einfach anders gesehen, so beschwerte sich meine Arbeitgeberin nach der Messe, dass ich bei Besprechungen mit überschlagenen Beinen gesessen

hätte. Mir war währenddessen nicht einmal bewusst, dass dies als unhöflich aufgefasst werden könnte. Trotz diesen Hindernissen, oder gerade deswegen, ist es eine sehr gute Erfahrung, die Arbeitswelt etwas kennen zu lernen. Ohne Japanischkenntnisse gibt es die Möglichkeit, über Seiten wie „hellosensei.com“ Privatschüler in Englisch oder Deutsch vermittelt zu bekommen. Wer im Unterrichten ein bisschen erfahren ist, kann sogar Jobs an Unis oder Schulen ergattern. Der oben genannte Chatroom an der Uni ist auch eine tolle Möglichkeit, ein paar zusätzliche Yen zu ergattern.

Der sonstige Alltag in Japan gestaltet sich doch etwas anders als in Deutschland und ist immer wieder mit leichten Hindernissen, aber vor allen Dingen alle 50m mit einem 24-Stunden geöffneten Convenience Store (oder wie der Japaner liebevoll sagt: „Conbini“), der alles überlebenswichtige verkauft, versehen. So lange man sich an die wichtigsten Regeln hält (Ja nicht auf die falsche Seite der Rolltreppe stellen und im Zweifel immer Schuhe ausziehen!) kann also nichts mehr schief gehen. Dazu sollte wohl am besten jeder seine eigenen Erfahrungen machen, ich kann nur sagen: es ist super spannend und macht wahnsinnig viel Spaß!

Fazit

Jeder, dem man ein bisschen Zeit für Recherche gibt, kann einen Vortrag über interkulturelle Kommunikation halten. Ob er deshalb in eine japanische Firma gehen und das gerade erzählte direkt umsetzen kann, ist jedoch eine ganz andere Frage. Wer kann schon das Gefühl während eines Bungee-Jumps erklären, ohne je einen gemacht zu haben? Es gibt einfach Dinge, die man selbst erlebt haben muss, um sie zu verstehen. Sich intensiv in eine so andere Kultur einzufügen, darin zu leben, gehört definitiv dazu. So viel man vorher auch über eine Kultur gelesen haben mag, mit der tatsächlichen Lebenserfahrung kann es nicht ansatzweise mithalten. Das neue Wissen und die neuen Kontakte, die man knüpfen kann, eröffnen ganz neue Perspektiven. Dabei lernt man sein Zielland zwar am allerbesten kennen, zudem trifft man aber auch interessante Leute aus allen verschiedenen Ecken der Welt, verbessert seine Kenntnis über alle weiteren Kulturen und übt Englisch, Französisch oder jegliche andere Sprache die man vorher gelernt hat. Es ist die beste Chance, die man kriegen kann um die Welt kennen zu lernen, sich selbst kennen zu lernen und sich weiterzuentwickeln.